

Vom Badehaus zum Hort der Heimatgeschichte

Das Neckarauer Heimatmuseum

1. GESCHICHTE

Das Neckarauer Heimatmuseum kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Seit 1997 ist es im ehemaligen Badehaus in der Rathausstraße hinter dem Neckarauer Rathaus untergebracht. Es wurde auf Betreiben des Firmengründers Friedrich Julius Bensinger als Betriebsbad der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, später „Schildkröt AG“, um die Jahrhundertwende erbaut und später der Stadt

Mannheim und der Neckarauer Bevölkerung als Volksbad geschenkt. Bis in die 60er Jahre war es in Betrieb.

Nach Schließung des Volksbades war die Feuerwehr in der sich anschließenden Halle untergebracht, welche die Räume des Badehauses als Schulungsstätte nutzte. Die offizielle Eröffnung des Gebäudes als Heimatmuseum war 1997. Bis es soweit war, hatte der 1983 gegründete, für das Museum verantwortliche „Verein Geschichte Alt-Neckarau“ viele Rückschläge und Enttäuschungen zu überstehen. Großes Ziel des Vereins war es immer, eine Stätte zu haben, wo die in Jahren gesammelten Fotos und Exponate der Öffentlichkeit präsentieren werden könnten. So wurde den Aktiven die Aussicht eröffnet, nach Umzug der Polizei ein kleines Heimatmuseum im Erdgeschoss des Neckarauer Rathaus einzurichten. Doch der Umzug verzögerte sich, eine Alternativlösung wurde verworfen, und der Vorstand des Vereins entschied sich 1985 für die Installierung des Museums im Rathaus. Auf Betreiben seines Vorsitzenden Günter Herbert wurde dem Verein das Dachgeschoss des Rathauses zur Lagerung der Exponate und als Treffpunkt kostenfrei überlassen. In der Folgezeit investierte der Verein mit Hilfe von Sponsoren beträchtliche Summen für die Verschönerung des Rathauses, ließ die historischen Kronleuchter sanieren und im Treppenhaus aufhängen sowie die ehemaligen Sandsteinplatten freilegen und herrichten. Im Sommer 1991 wurde von der Stadt verfügt, den benachbarten katholischen Kindergarten



Außenansicht des Neckarauer Heimatmuseums

bis zur Fertigstellung des Neubaus in den Räumen des Rathauses unterzubringen. Dies hätte für das neue Museum fast das Aus bedeutet; doch der leere Stadtsäckel verhinderte diese kostspielige Lösung. 1994 wurde dem Verein das ehemalige Badehaus in unmittelbarer Nachbarschaft des Rathauses zur Verfügung gestellt, da die dort untergebrachte Feuerwehr in Kürze in ein neues Domizil umziehen sollte. Der große Raum des Badehauses inklusive eingerichteter Küche sollte für Sitzungen und gesellige Veranstaltungen genutzt werden, die wechselnden Ausstellungen jedoch in den Räumen des Rathauses stattfinden, die man mit großem Engagement einrichtete. Doch die Aussicht, das gesamte Erdgeschoss nutzen zu können, wurde durch die Ausweitung der Rathauskapazitäten für die dezentralen Bürgerdienste eingeschränkt. 1995 wurden die Renovierungsarbeiten dann mit Hilfe vieler Neckarauer Handwerksbetriebe energisch vorangetrieben, Stromleitungen, Fliesen und ein Steinboden wurden verlegt, Wände gestrichen, Stellwände installiert. Im März 1995 fand die feierliche Einweihung des Museums mit einer spektakulären Ausstellung „50 Jahre Frieden“ zum 50. Jahrestag des Kriegsendes in Neckarau statt (s. auch Kapitel „Ausstellungen“). Doch die nächste Enttäuschung folgte auf dem Fuße: Im Rahmen einer weiteren Dezentralisierung der Bürgerdienste in den Vororten wurde verfügt, im Neckarauer Rathaus eine Ausländerabteilung für den gesamten Mannheimer Süden einzurichten. Nachdem gerade alles in einem riesigen Kraftakt renoviert und installiert war, musste das Museum endgültig weichen; die Entschädigung der Stadt konnte nicht darüber hinweg trösten, dass fortan das kleine Badehaus als einzige nutzbare Ausstellungsfläche zur Verfügung stand.

Gleichwohl finden seither auf beengtem Raum regelmäßig Ausstellungen statt, geht die Arbeit des Vereins Geschichte Alt-Neckarau weiter. Höchst bedauerlich ist allerdings, dass der größte Teil der gesammelten Schätze der Öffentlichkeit nicht zugänglich gemacht werden kann, sondern im Dachgeschoss des Rathauses gelagert ist. Doch derzeit zeigt sich wieder ein Silberstreif am Horizont: im Rathaus sollen in absehbarer Zeit Räume frei

werden, die dem Museum möglicherweise zur Nutzung als Ausstellungsfläche überlassen werden könnten.

2. AUSSTELLUNGEN

Seit das Heimatmuseum im Jahr 1995 offiziell an seinem ersten Standort eingeweiht worden war, wurden fast jedes Jahr eine oder mehrere Ausstellungen gezeigt. Davon seien einige repräsentative herausgegriffen und erläutert.

Die wohl erinnerungsträchtigste Schau war die erste Ausstellung des Heimatvereins mit dem Titel „50 Jahre Frieden“, die dem 50. Jahrestag des Kriegsendes in Neckarau gewidmet war. Wie ein halbes Jahrhundert zuvor zum Ende des Krieges läuteten die Kirchenglocken, und viele Besucher strömten herbei, um die in dieser Vollständigkeit wahrscheinlich einmaligen Exponate zu sehen. Herzstück der Ausstellung war die original nachgebaute Kellerschutzwohnung mit Vorratsschrank, Volksempfänger, Ofen und Liege. Daneben waren zahlreiche Dokumente aus den letzten Kriegstagen sowie viele Schautafeln mit Fotos von Luftangriffen zu sehen; nachgebaute Automobile aus dieser Zeit waren ausgestellt, amerikanische Spreng- und Phosphorbomben, Kartuschen der Flakabwehr hatte man ebenso vor Augen wie das Flugblatt Eisenhowers, auf dem Neckarau und Mannheim zum Bombardierungsziel erklärt wurde. Die Opfer des Nazi-Regimes und die Widerstandsbewegung in Neckarau wurden gewürdigt; ebenso wurde dem Schicksal der jüdischen Bewohner Neckaraus breiter Darstellungsraum gewidmet.

Aushängeschild des Heimatmuseums war und ist seine umfangreiche Sammlung von Original-Schildkrötpuppen. Das verwundert nicht, wurden die weltbekannten Puppen doch bis 1975 in der Neckarauer Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik, später „Schildkröt AG“, hergestellt und in alle Welt exportiert. Die 1873 gegründete Firma war in den 90er Jahren des 19. Jahrhunderts nicht nur das größte Unternehmen in Neckarau, sondern die größte Celluloidfabrik der Welt, die wie kein zweites Werk das Leben der Neckarauer über Jahrzehnte prägte. Das Unternehmen be-

antragte 1894 ein Patent für die Puppenherstellung mit dem gerade erfundenen Kunststoff Celluloid und firmierte fortan unter dem rhombenförmigen Warenzeichen „Schildkröt“. Die Puppen wurden der Exportschlager, und brachten Neckarau in alle Welt. 1975 wurde die Puppenproduktion eingestellt und das Gelände abgerissen. Heute erinnert nur noch der denkmalgeschützte Turm an die Ära der „Gummi“.

Ausstellungen zum Thema „Schildkröt-puppen“ gab es in der Geschichte des Heimatmuseums schon mehrere; die letzte große fand anlässlich des 1. Sonntags der Heimatmuseen im Oktober 2001 statt, an dem sich neben Sandhofen und Seckenheim auch Neckarau mit dem Schwerpunktthema „Schildkröt-Puppen“ beteiligte. Der Verein Geschichte Alt-Neckarau stellte mehrere Hundert Schildkröt-Exponate wie Puppen, Spielzeug und Accessoires aus eigenen Beständen sowie Leihgaben von Mitgliedern und Puppensammlern aus, die von Heimatforscher Hubert Güthlein sachkundig zusammengestellt waren. Zu sehen waren Exemplare aus allen Produktionsphasen, die auch den jeweiligen Zeitgeschmack widerspiegelten. So fand man Puppenpärchen in historischen Badekostümen oder im Trachtenlook ebenso wie Puppen-Matrosen neben exotischen braunen Celluloid-Schönheiten mit Baströckchen. Außerdem waren original historische Schildkröt-Spielzeugtypen wie Rasseln oder weiche Quietsch-Bambis in allen Varianten zu sehen. Fotos, Schautafeln und Infos zur Herstellerfirma sowie eine Puppenbörse für Tausch und Reparaturen ergänzten die Schau, die an diesem Tag von mehr als 1000 Menschen besucht wurde – ein eindrucksvoller Beweis, wie groß die Anziehungskraft der beliebten Puppen auch heute noch ist.

Eine nicht ganz alltägliche Ausstellung war dem Thema „Volksfrömmigkeit – Bilder und Gegenstände der persönlichen Andacht“ gewidmet. Die meisten ausgestellten Exponate stammten aus Neckarauer Haushalten und waren ehemals dort in Gebrauch, ehe man sie dem Heimatmuseum zur Verfügung stellte. Seltene Exponate wie alte Wachsstöcke zur Beleuchtung der Kirche und zum Wärmen kalter Hände waren ebenso vertreten wie viele Bilder und Fotos, die von der Frömmigkeit

früherer Jahrzehnte erzählen, so z. B. ein Gemälde, das die Landbevölkerung bei der Ernte zeigt, die beim Glockenläuten mit der Arbeit innehält, um zu beten. Eine besondere Attraktion der Ausstellung war ein manns-hohes kunstvoll gearbeitetes schmiedeeisernes Kreuz, das ein Neckarauer Kunstschlosser im Jahr 1909 für das Grab seiner Mutter geschaffen hat. Derselbe Künstler war auch an Schmiedearbeiten des sehenswerten Portals am Mannheimer Klinikum beteiligt, das bei der Weltausstellung in Paris große Beachtung fand. Eine Prachtbibel, die zur Einweihung der Neckarauer Jakobuskirche 1905 gestiftet worden war, und das „Prager Jesulein“ aus der Jakobuskirche, ein Kopf aus Marmor, der dank einer Gips-Ummantelung den Bombenangriff 1943 mit nur leichten Beschädigungen überstand, stellte die Pfarrei zur Verfügung. Blickfang waren auch bibliophile Ausgaben von Meß- und Gebetbüchern oder der erste Tabernakel, der nach dem Krieg in Gebrauch war.

Im Rahmen der 50-Jahr-Feier des Landes Baden-Württemberg wurde im Heimatmuseum die Ausstellung „50er Jahre“ präsentiert, in der viele Ausstellungsstücke aus der Nachkriegszeit zusammengetragen wurden, die ausnahmslos aus Neckarauer Haushalten stammten. Es fanden sich eine Fülle von Haushaltsartikeln wie Waschzuber und -bretter, Einkochutensilien, Krümelbürsten mit Schaufel oder Kaffeewärmer, auch das Wohnzimmer-schmuckstück Nierentisch fehlte nicht. Außerdem gab es ein großes Sortiment an Geschirr dieser Zeit sowie Kinderwagen, Spielsachen, Kleidung, Bademode, Plakate und Dokumente zu sehen. Auch die Entwicklung des Gewerbes in Neckarau (z. B. Sunlicht, GKM) fand Berücksichtigung.

Aktuell wird im Heimatmuseum eine Schau mit dem Titel „Mannheim in der Kaiserzeit“ gezeigt. Heimatforscher und „Seele“ des Heimatvereins Hubert Güthlein hat auch diese Schau konzipiert und in akribischer Arbeit viel Sehenswertes zusammengestellt, das man heutzutage kaum mehr zu Gesicht bekommt. Ein beachtlicher Teil der Exponate stammt aus seiner Privatsammlung, so vor allem Gebrauchsgegenstände wie Brillen, Geldscheine, Münzen, Stempelkissen, Eintragsbücher, Geschirr, Apothekerutensilien und sogar eine

120 Jahre alte Verseh-Garnitur, aber auch Orden, Auszeichnungen, Urkunden und kleineres Kriegsgerät. Daneben wird die Zeit von 1871 bis 1918 mit umfangreichem Fotomaterial, Bildern, Portraits dokumentiert.

3. VERANSTALTUNGEN

Auch die Geselligkeit kommt im Heimatmuseum Neckarau nicht zu kurz. Unter den regelmäßigen Veranstaltungen seien vor allem das traditionelle Rosenmontagsessen, das Erntedankfest und das historische „Gänßzinsessen“ genannt.

Beim *Rosenmontagsessen* gibt es Fastnachtsküchel mit „Fanzosensuppe“, einer Gemüsesuppe, die ihren Namen nach einem historischen Ereignis in Neckarau erhielt: vor 200 Jahren lagen die Franzosen beim Sturm auf Mannheim im Neckarauer Wald. Da sie Hunger hatten, requirierten die französischen Soldaten alles, was sie in Neckarauer Gärten an Gemüse und Grünzeug finden konnten und kochten im Wald in großen Kesseln eine wohl-

schmeckende Suppe. Auch die Neckarauer kamen in den Genuß dieser Suppe, die auf gut Deutsch „quer durch den Garten“ heißt, doch auf Grund der historischen Begebenheit später „Franzosensuppe“ genannt wurde.

Das *Erntedankfest* findet im Museumshof statt, in dem historische Ackergeräte und landwirtschaftliche Werkzeuge aufgestellt und Früchte des Feldes, Obst und Gemüse aller Art auf Stroh und Erntewagen drapiert sind; über allem weht der geschmückte Erntekranz mit flatternden Bändern. Ein Höhepunkt des Fests ist der Krauthobelwettbewerb, bei dem die Gäste ihr Geschick im Weißkrautwetschneiden nach Zeit mit historischem Gerät unter Beweis stellen können. Der Gewinner erhält einen Preis als Erinnerung.

Seit 18 Jahren veranstaltet der Verein Geschichte Alt-Neckarau zu Jacobi (25. Juli) sein historisches *Gänßzinsessen*, das von seinem Vorsitzenden, Günter Herbert, ins Leben gerufen wurde, und bei dem eine prominente Persönlichkeit als „Ehregänßzinsesser“ ausgezeichnet wird. Dieser Brauch erinnert an



Erntedankfest im Museumshof



Der 100 Jahre alte Friseursalon ist komplett eingerichtet

eine Regelung, die zum späten Mittelalter zurück reicht und nur für Neckarau überliefert ist: zum Abtransport des Getreides wurden von den Feldschützen Wege durch die Äcker geschnitten; den Ertrag dieses „Wegschnitts“ durften sie behalten, mußten dem Kurfürsten und Eigentümer der Felder jedoch als Steuer jedes Jahr zum Erntedank an Jacobi 12 Gänse abliefern. Nach dem 30jährigen Krieg, als das Land am Boden lag und die Bauern um Erlaß des Gänzsinses baten, wurde dieser sogar auf 24 Gänse im Jahr erhöht und beibehalten, bis er von Napoleon im Jahr 1803 abgeschafft wurde.

4. FÜHRUNGEN UND AUSGEWÄHLTE EXPONATE

Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Heimatmuseums sind *Führungen*. Schulklassen und geschichtsinteressierte Gruppen sind oft zu Gast und erhalten dort Anschauungsunterricht in Heimatkunde und Geschichte des ältesten Vororts von Mannheim. Meist ist eine Führung durch das Museum mit einem Rundgang zu den geschichtsträchtigen Plätzen in Neckarau verbunden; Vereinsvorsitzender Herbert übernimmt diese Aufgabe immer gern. So auch, als eine Mannheimer

Gruppe des Vereins „Badische Heimat“ zu Gast war. Die Führung begann am ehemaligen Neckarauer Ortseingang, wo vor über 200 Jahren noch eine fünfbogige Brücke mit der Statue des Brückenheiligen Nepomuk stand. Von dort ging es weiter zum Cornelienhof, wo die Hochwassermarke der größten Überschwemmung des Orts zu bestaunen war. Auf dem Marktplatz lernten die Teilnehmer beim Pilwe-Brunnen die Insignien Neckaraus, die Gans und den Pilwe (lat. Pulminus = Kissen) kennen.. Im Hof des Museums gab es Nachbildungen römischer Steine der Römergründung Naucravia zu sehen, die von dem Burgus stammen, der vor 2000 Jahren im heutigen Casterfeld stand; die Originale liegen im Reißmuseum.

Im Museum angekommen, konnten mangels ausreichender Ausstellungsfläche nur ausgewählte markante Exponate gezeigt werden, so z. B. der über 1000 Jahre alte Lammstein, ein Wappenstein des Klosters Prüm, von dem Neckarau 600 Jahre lang verwaltet wurde; er wurde beim Abriß des Gasthauses „Lamm“ ent-

deckt. Sehenswert auch der 100 Jahre alte original eingerichtete Friseursalon, der bis in die 70er Jahre in Betrieb war und dem Heimatmuseum vom Inhaber vermacht wurde, dessen Vater 1900 das Friseurgeschäft gegründet hatte. So auch die ebenfalls originale, intakte Schuhmacherwerkstatt, die von ihren Besitzer noch zu dessen Lebzeiten dem Heimatmuseum Neckarau übereignet wurde. Die komplette Kücheneinrichtung mit Originalschränken aus der Zeit um 1900 und vielen historischen Küchengeräten wie Eismaschine, Fleischwolf, Waffeleisen und abschließbarem (!) Blechbrotkasten zeigt eindrucksvoll, wie mühevoll bisweilen frühere Generationen die Haus- und Küchenarbeit bewältigen mussten.

Anschrift der Autorin:
Claudia Meixner
Otto-Beck-Straße 24
68165 Mannheim